Her
Sig. Her
707

707

Slg. Her
707.

Sig. Her 707

707

Hannchen Robert

eine

Operette

in

drey Aufzügen

nil tam, ab ullo vero, fictum.

von

M***s.

Gotha
bey Carl Wilhelm Ettinger
1779.

Personen.

Herr Robert, ein Privatmann.

Madam Robert, dessen Frau.

Hannchen Robert ihre Tochter, mit Hr. v. Baumast versprochen.

Mademoiselle Blumenthal, ihre Freundinn.

Dorchen, Hannchens Mädchen.

Dalwald, ein junger Gelehrter. Lindor, sein Freund. Treuwerth, Dalwalds Vertrauter.	Liebhaber von Hannchen Robert.

Wilhelm, Dalwalds Bedienter.

Just, Lindors Bedienter.

v. Baumast, ein Adlicher vom Lande.

Johann, sein Bedienter.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

in Dalwalds Zimmer.

Erster Auftritt.

Dalwald.

Es sey gewagt! — Treuwerth ist zu sehr mein Freund, als daß er mich zu einem Unternehmen aufmunterte, wovon ich unangenehme Folgen befürchten könnte (geht an den Schreibtisch und ruft) Wilhelm! —

Wilhelm. (kommt herein) Mein Herr!

Dalwald. (kehrt bedächtig zurück) Aber wenn sie es jemanden entdeckte? auch nur einer guten Freundinn; und diese gute Freun-

dinn hätte wieder eine gute Freundinn, und diese könnten es übel meinen! — doch (zu Wilhelm) kannst du wohl machen, daß Dorchen herkömmt?

Wilhelm. Ich wills versuchen. (ab.)

Zweter Auftritt.

Dalwald. Treuwerth.

Treuwerth. Noch immer so bedenklich lieber Dalwald? —

Dalwald. Nein ich habe mich entschlossen —

Treuwerth. Zu schweigen und zu klagen, nicht wahr? — Was fürchten Sie doch da, wo nichts zu fürchten ist! Ein anderer an ihrer Stelle hätte sein Glück schon gefunden, wo Sie erst anfangen es zu suchen.

Dalwald. Vielleicht hätte derjenige glüklicher entdecken können! aber ich —

Treuwerth. Aber Sie wollen nichts sehn! (lächelnd) vielleicht werden ihre Augen zu sehr von den Sonnenstrahlen geblendet?

Dal-

Dalwald. Vielleicht;

Jung, wie die Morgenrötge, glühet
Ihr reizendes Gesicht;
So lieblich auch der Frühling blühet,
So gleicht er ihr doch nicht!

Wo ich sie seh, fühl' ich Entzücken!
Ihr Bild verläßt mich nie!
Und in den schönsten Augenblicken
Ist meine Wonne sie!

Aus ihrem Herzen fliesset Milde
Und Sanftmuth, wenn sie spricht;
Doch was sind lächelnde Gefilde:
Mir, ach! mir blühn sie nicht.

Treuwerth. Warum nicht auch für Sie, wenn Sie sie nur geniessen wollen?

Dalwald. Nicht so wie Sie glauben; Meine Versuche werden mislingen, da ich an Lindorn einen so mächtigen Nebenbuhler habe, der sich wenigstens vieler Gefälligkeiten von Hannchen berühmt.

Treuwerth. Lindor bey Hanchen Robert? ist seine Liebe gegen Mademoiselle Roland schon erkaltet?

Dalwald. Wie er versichert! — und eben dies bestärkt mich noch mehr in dem was ich ihnen sagte. — Nun entscheiden Sie selbst was ich leisten würde?

Treuwerth. Glauben Sie in solchen Fällen nicht alles, was man sich zu Gute spricht; noch habe ich von dem nichts bemerkt, was er vorgiebt, und eher glaub' ich auch an nichts. Hingegen wie viele Beweise haben Sie nicht von Hannchen, die mehr als Freundschafts oder Höflichkeitsbezeugungen verrathen; wenigstens urtheil' ich nach dem was ich selbst und mehrmal gesehen habe; aber bey Ihren Zweifeln und Bedenklichkeiten sollte man fast selbst ungewiß werden, ob ein Spiel der Einbildung nicht die Sinne getäuscht hätte. Ich bitte Sie, wagen Sie alles, und wenn Sie wollen, auf meine Gefahr.

Dalwald. Aber wenn sie es jemanden entdeckte?

Treuw. Aus Muthwillen denken Sie? so wird Sie auch dafür büssen; einer Vertrautin mag sie es immer offenbaren. Schicken Sie nur erst den Brief an Sie; nimmt sie ihn an, so seyn Sie ruhig; thut sie's nicht, so ists Zeit andre Maasregeln zu nehmen; genug Sie müssens drauf ankommen lassen; einen von diesen Wegen einzulenken; sonst kommen Sie zu gar keinen Zweck.

Dalwald. Wohlan! so will ichs versuchen: (hohlt den Brief vom Schreibtisch) der Brief ist bereit! (zum Brief:) Du treuer Bote meines Herzens, o könntest du ihr meine Empfindungen mit der ganzen Fülle mittheilen, mit welcher ich dich niederschrieb, vielleicht machte sie mich schon aus Mitleiden — zum Glücklichsten der Erde:

Meiner bangen schwermuthsvollen Stunden,
Meiner Freuden, die doch bald entfliehn:
All der Fülle, die ich nie empfunden,
Bist du, theures Mädchen, Schöpferinn.

Einsam wall' ich oft im Mondenscheine
Wo mich Nacht und Bangigkeit umschließt,
Seh' oft im Entzücken dich: — und weine
Daß es nur ein süßes Traumbild ist.

Und der Mond so liebreich und so helle,
Blickt herab, als könnt' er mich verstehn;
Und des Kummers tiefverborgne Quelle
Mir im Thränenvollen Auge sehn.

Zu dir, stiller nächtlicher Begleiter,
Will ich stets in meinem Kummer flehn;
Und dir danken, wenn, wie dich so heiter
Keine Wölkchen mehr mein Herz umziehn.

Treuw. Fürtreflich, daß der Brief fertig ist! Lindor kommt, verwahren sie ihn! (Dalwald verbirgt ihn unter den Papieren auf dem Tisch.)

Dritter Auftritt.

Die Vorige. Lindor.

Lindor. Ich kan ohnmöglich vorüber gehn, ohne Sie zu besuchen; noch mehr, da ich Ihnen die angenehme Nachricht mittheilen kann, daß wir die blühendsten Aussichten auf unserm gewöhnlichen Spaziergang haben werden.

Dalw. Wo hinaus denn?

Lindor. Stellen Sie sich doch so? — nach Hannchens Fenster!

Dalw. (seufzend) Ja Sie wohl! — von wem haben Sie's.

Lind. Von Dorchen: vielleicht ist Gesellschaft da; (zu Treuwerth) haben Sie Hannchen heute noch nicht gesehen?

Treuw. So glücklich bin ich noch nicht gewesen.

Lind. Viel verlohren! ich versichre Sie; sie ist heute zum Entzücken schön!

Wie ward mir da, als ich sie sah!
Als blieben mir die Sinne stehen!
Gleich einer Blume blüht sie da
So hold und lieblich anzuseheu.

Blüh' sagt' ich holdes Blümchen du!
Für mich, mich ewig zu beglücken;
Und lächelnd nickte mir es zu,
Und schien mir freundlich nachzublicken.

Kommen Sie, lassen Sie uns Hannchen sehn, sie wird gewiß vor dem Fenster seyn; es war nur eigentlich meine Absicht, Sie abzuholen.

Treuw. Lassen Sie sich durch nichts abhalten, lieber Dalwald.

Dalw. Bleiben Sie denn zurück?

Treuw. Noch einige Augenblicke; ich komme Ihnen gleich nach.

Lindor. Kommen Sie, kommen Sie!
(Dalw. und Lind. ab.)

Vierter Auftritt.

Treuwerth.

Guter Dalwald! gewiß liebt sie dich! davon bin ich Zeuge. Du Glücklicher! und wilst

willst es nicht seyn. Nur einen von den Blicken, wünscht' ich mir, die sie dir gab, nur ein Lächeln, mit welchem sie dich begrüßt, so machte mein Glück mich stolz! Lange schon trag' ich den Kummer mit meinem Herzen und muß ihn verschweigen, selbst meinem Freunde, um ihn nicht unruhiger zu machen! Er denkt zu kleinmüthig von sich, und desto höher von andern! — Ja ich will alles verschweigen; und wenn ich kann — dieser Neigung entsagen!

Entsagen soll ich, dem entsagen,
Was mir mehr als mein Leben ist!
Zur Lindrung selbst dem Freund nicht klagen
Den Kummer, den mein Herz verschließt?

Wie werd' ich das? wie diese Triebe
Besänftgen, o Geschick!
Dort Freundschaft und hier Liebe,
Und dort kein süßer Blick!

Fünfter Auftritt.

Treuwerth. Wilhelm.

Wilhelm. Ist mein Herr nicht zu Hause?

Treuw. Was wilst du?

Wilh. Von Ihnen nichts.

Treuw. Du wirst doch deinem Herrn was zu sagen gehabt haben?

Wilhelm Es kann seyn; wovon er mir aber nichts gesagt hat, daß ich es Ihnen sagen könnte.

Treuw. Du kannst es nur immer bei mir bestellen ich will es bei deinem Herrn verantworten.

Wilh. Nein! ein Geheimniß bleibt bei mir ein Geheimniß, da vergallopiert sich meine Zunge nicht gern; können Sie's von andern erfahren, so solls mir lieb seyn. Dorchen ist gleich hier.

Treuw. Das ist eine gute Tugend, lieber Wilhelm! gegen mich aber hätst du diesmal die Anwendung sparen können, ich weiß alles.

Wilh.

Wilh. Gut! wissen Sie's doch von mir nicht! aha! da kommt Dorchen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Dorchen.

Treuw. (bei Seite) Gut daß sie kömmt, ich will den Brief für ihn besorgen, eh' er sich anders entschließt. Willkommen Dorchen!

Dorchen. Ihre Dienerinn!

Treuw. Hast du an mich was zu bestellen?

Dorchen. Eigentlich nichts zu bestellen, sondern ich bin bestellt worden.

Treuw. Von Herrn Dalwald?

Dorchen. Wenn Monsieur Wilhelm Herrn Dalwalds dienstbarer Geist ist, so —

Wilhelm. (macht einen Bückling) Unterthäniger Diener Mamselchen.

Treuw. Hör sie, liebes Dorchen, kann ein gutes Wort mir wohl eine Gefälligkeit bei ihr auswirken, wovon die Ruhe meines Freundes abhängt, und wovon sie keinen Schaden haben soll?

Dorchen. O ja, warum nicht: wenn ich weiter dabei nichts leide.

Wilhelm. (hönisch lächelnd) Dorchen ist viel zu artig, als daß sie was abschlüge.

Dorchen. Und mir ists lieb, Monsieur Wilhelm, daß meine Artigkeit solchen wohlthätigen Einfluß auf dich hat, daß es einmal bei dir helle wird; du siehst ja sonst, wie Nacht und Nebel aus. (Wilhelm dankt spöttisch.)

Treuw. (hohlt den Brief.) Hier ist ein Brief von Herr Dalwald an ihre Mademoiselle, will sie so gut seyn, und ihn bestellen? er wird nicht undankbar seyn.

Dorchen. O herzlich gerne.

Wilhelm. (bey Seite) Verteufelt fix.

Dorchen. Erinnern Sie nur Herrn Dalwald, daß ichs übernommen habe, wenn ers vergessen sollte; fürs übrige lassen Sie mich sorgen.

Treuw. Aber eigenhändig.

Dorchen. Fürchten Sie nichts.

(Treuw. ab.)

Sie

Siebenter Auftritt.

Wilhelm Dorchen.

Wilhelm. Deine Profeßion muß reichlich abwerfen; vermuthlich treibst du es schon lange.

Dorchen. Wie so?

Wilhelm. Du bist ja so gefällig wie ein Thierchen, wenn es Futter riecht. Du machtest nicht einmal eine bedenkliche Miene, bei dem Auftrage des Herrn Treuwerths!

Dorchen. Warum solte ich das thun? ist es denn so was grosses?

Wilhelm. Nu! ich meine nur so! ihr Jüngferchen sperrt euch ja sonst um eine Kleinigkeit. Das läßt sich noch wohl von Wilhelmen einsehen, daß sein Herr unter den Sterblichen nicht der erste seyn wird, für den sie so bereitwillig ist; die Taschenspielerei kenn ich.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Just.

Just. (eilfertig) Ist mein Herr nicht hier?

Wilhelm. Wenn du ihn nicht mitgebracht hast, so zweifle ich dran. Aber höre doch!

Just. Ich habe keine Zeit

Wilhelm. Das muß was wichtiges seyn!

Just. wird unterdessen Dorchen gewahr und kehrt um. (Für sich) Dorchen hier? (schmeichelnd) liebes Dorchen, was machst du denn hier?

Dorchen. Was über deine Frage geht.

Just. Nun! liebes Dorchen nimms mir nicht gleich übel; es war doch also einer Frage werth.

Wilhelm. (für sich) Ey liebes Dorchen! (laut) ich denke, Just, du hast keine Zeit?

Just. Die kann man sich immer machen, wenn man dabey gewinnt.

Wilhelm. Dorchen ist wohl dein Stundenzeiger? ihr scheint euch beyde recht gut zu kennen, wie ich sehe! Dorchen, Dorchen, ich denk' immer, daß du theilbar bist wie ein Polyp, und daß Wilhelm es sieht ohne Mikroskop.

Dorchen. Und ich glaube, Wilhelm, daß du in der Begeistrung redst; denn davon versteh' ich kein Wort.

Just. Laß ihn schwatzen, er dünkt sich immer weiser als andre, und am Ende sieht er doch nichts mehr als unser einer.

Wilh. Sey ruhig, Just, ich sehe wewenigstens daß du genügsam bist mit deiner Gabe, die du empfangen hast, und daß du Jüngferchen mich nicht verstehen wilst, wenns aufs Gewissen ankommt; weißt du nicht mehr, wovon wir erstlich sprachen.

Dorchen. Ganz weiß ichs nicht mehr; mein Gedächtniß ist bisweilen schwach.

Wilh. Da wo es nicht stark seyn soll, nicht wahr?

Just. Versteht sich, kluger Wilhelm, was weiß ist, ist nicht schwarz.

Wilh. Red't der Kerl nicht wie ein Kalbskopf!

Dorchen.

Nu Nu! zankt euch nur nicht.
Den Mantel nach dem Winde drehn,

Dünkt mir die beste Weise.
Wer das nicht will, dem wünsch' ich schön
Viel Glück auf seiner Reise;
Ein jeder thu was ihm gefält;
Nur sieh' er zu, daß er wohl hält
Sein Wägelchen im Gleise.

Wilhelm. Ja! das versteht ihr meisterhaft.

Dorchen. Lieber Wilhelm, du kömmst mir ja heut so grämlich vor; bin ich dir etwa im Wege?

Wilhelm. O! was könntest du mich da hindern?

Dorchen. Sieh' Just, denn bist du mit deiner Dummheit dran Schuld; du hätst ja immer gehn können, da du keine Zeit hattest.

Just. Woltest du etwa mit Wilhelm gerne alleine seyn, daß ich fragen darf?

Dorchen. Wenn ich das wollte, würde ich nicht die Erlaubnis von dir abholen.

Just. Daß du mich doch immer so unrecht verstehst, liebes Dorchen, ich frage ja nur!

Dor-

Dorchen. Aber immer so albern, daß sich keine bessere Antwort drauf paßt.

Just. Ja! liebes Dorchen, was kann ich dafür, daß mir nichts beßres einfällt.

Fürwahr ein wunderlich Geschlecht!
Bald ist ihm dies, bald jen's nicht recht,
Da hilft kein sanftes Flehen!
Bald will es so, bald wieder so;
Wer's immer rathen wollt! oho!
Den wollt' ich einmal sehen!

Und meint eins gar so ehrlich gut,
Daß man stets ihren Willen thut,
So ists um ihn geschehen!
Da wird er hin und her gezerrt,
Bis ihm, wie man Exempel hört,
Sinn und Verstand vergehen!

Dorchen. Durch mich sollst du in die Verlegenheit nicht kommen, wenn du nicht schon ein Narr bist.

Just. Ey, liebes Dorchen, du weißt wie gut ich dir bin, und du kannst mir so was anhängen; ich habe dir ja nichts zu leide gethan? und sollt' es aus Versehn gekommen

seyn, so vergieb mir's! Zur Strafe wollt ich bei Wasser und Brod leben, und doch frisch und gesund bleiben, wenn ich dabey nur wüßte daß du mir auch ein bischen gut wärest? ach ich weiß nicht alles, was ich dir wohl nicht zu Gefallen thäte.

Wilhelm. Wahrhaftig eine völlige Liebeserkläruug nach seiner Art.

Dorchen (verstellt) Armer Just! wenn das ist, so bitt' ich dich, daß du mir nicht mehr so beweglich deine Umstände klagst, gewiß, du brichst mir sonst das Herz.

Just. Ey ums Himmelswillen! daran will ich keine Schuld haben, um alles in der Welt nicht, der Schade wär für die Welt zu groß, wenn du sterben müßtest.

Wilhelm. Was der Kerl für Zeugs im Gehirn hat! ich möchte wissen wie sein Herr mit den Pinsel zurecht kommt: Nein! da soll doch mancher Herr suchen eh' er einen solchen Wilhelm findet: (besieht sich) vom Hut bis zu den Sohlen kein Fehler, im Kopf auch nicht lüftig.

Dorchen. Das ist wahr, lieber Wilhelm; das dacht' ich immer von dir, wenn ich dich bisweilen sah: eh' ich dich noch näher kannte: du giengst so gesezt von dir weg, als wenn du was dächtest —

Wilhelm. Gewis, Dorchen, dachtest du das? (besieht sich mit Wohlgefallen:)

Dorchen. Ganz gewiß, nur mehr Freundlichkeit wünscht' ich dir; du siehst mir zu ernsthaft aus; ein bischen freundlicher! vornemlich — wenn du mir — gefallen wilst.

Wilhelm. Hm! daran hab' ich eben nicht gedacht, ich müßt es denn izt aus Gefälligkeit thun, — Also bin ich dir so vorgekommen! (besieht sich.)

Dorchen. Wie gesagt.

Wilhelm. Und hab dir doch gefallen? (bückt sich tiefer, und besieht sich.)

Dorchen. J! nun — ja wohl!

Just. Wilhelm! du wirst noch machen daß dir die Nase blutet, bist im Gesicht schon blutroth.

Wilhelm. Siehst du etwa mit blutigen Augen?

Just. (wischt sich die Augen) Kein W'nder, wenns wäre! (sieht seufzend nach Dorchen:)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Johann.

Johann. He! wie gehts, Leutchen! hol mich der Teufel, lange nicht gesehen.

Dorchen. (für sich) Nun ists Zeit daß ich gehe, wenn der Schlingel kommt.

Wilhelm. Ist dein Herr mit in der Stadt?

Johann. Er kommt gleich nach; ich bin ein wenig vorangeritten, um hie und da etwas zu bestellen. Aber ich suche sie mein Herzensallerliebstes Dorchen, was macht sie denn? hol mich der Teufel, ich lebe wieder auf, wenn ich solch niedliches Püppchen sehe, gegen die plumpen Bauermenscher auf unsern Dorf.

Dorchen. Das ist mir sehr gleich, vielleicht sagen die Bauermädchen eben das von ihm, wenn sie einmal in die Stadt kommen.

Johann. Das sollt' ich nicht denken; denn ich konnte sie hol mich der Teufel, alle auf'm Schnürchen haben wie die Lerchen, wenn ich wolte.

Dorchen. Das wär viel! Doch mir fällt was bei, ich muß gehen. Adieu Wilhelm! (läuft fort)

Johann. O liebes Dorchen bleib sie noch! das kleine Rabenaas fort ist sie, so leicht wie ein Vögelchen! ich will sie wohl einhohlen (läuft nach)

Just. (in Gedanken sieht sich um) Nein! mein Herr ist nicht hier, ich muß ihn doch suchen. (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Wilhelm.

Ich glaube, das Wieselchen ist falsch, sammt ihrer Mademoiselle. Ich bedaure nur meinen armen Herrn, daß er in sie verliebt ist! wahrhaftig seit dem ist er sich nicht ähnlich, immer so traurig und zerstreut, daß derjenige ihn verkennen solte, der ihn ehedem in seiner

lustigen Laune gekannt hat. Gewis er dauert mich.

Heut zu Tage Mädchen traun;
Ja: das wär mir eben!
Hin, so war ich Wilhelm bin,
Ist, der sich mit Herz und Sinn
Ihnen hat ergeben.

Stellen sie sich noch so fromm;
Denkt! sie können scheinen:
Hüllen sich wie Schäfchen ein.
Sprechen wie die Engelein,
Können auch wohl weinen.

Aber wehe! wenn sie eins
In ihr Nez gezogen!
Dann vergessen sie den Scherz:
Spricht hier nicht manch Männerherz?
„Hätt' er doch gelogen!

Wilhelm soll sich aber die Finger nicht verbrennen.

Eilfter Auftritt.

Wilhelm. Dalwald. Treuwerth.

Dalwald. (kommt sprechend) O ich bin ausser mir vor Freuden! (zu Wilhelm) Such' einmal

einmal von Dorchen auszuforschen ob ihre Mademoiselle meinen Brief angenommen habe! (Wilhelm ab) das Entzücken hat mich berauscht.

Treuw. Hab' ichs nicht immer gesagt?

Dalw. Sie haben Recht! ich bin der Glücklichste, der ich je werden kann! nun will ich alles versuchen!

So sah sie hin, so sah sie her
So wie ich gieng und stand;
Und wenn ich mich von ohngefähr
Nach ihr zurücke wand;
So gab ihr Lächeln zu verstehn:
Ich dörfts nur wagen hinzusehn.

ich fühlte mich in dem Augenblick nicht mehr, so hingerissen! — aber —

Treuw. Was denn wieder für ein Aber?

Dalw. (seufzend) Wer weiß auf wie lange ich der Glückliche bin! man sagt doch für gewiß, daß sie mit v. Baumast fest versprochen sey.

Treuw. Das denke ich nicht, sonst würde sie sich nicht so gegen Sie betragen. Zum

Beweise daß sie keine, von den flatterhaften mehr ist, wissen Sie ja, daß sie weder Bällen noch Concerten beiwohnt, und allen dergleichen Vergnügungen entsagt hat, ohne deswegen eine Betschwestermiene anzunehmen.

Dalw. Eben das geschieht vielleicht der nahen Verbindung wegen!

Treuw. Das schließ ich daraus nicht! indessen was kümmert Sie das; legen Sie alle Bedenklichkeiten bey Seite, und empfangen Sie mit ganzem Herzen die Süßigkeiten des Vergnügens, womit die Liebe Sie erquicken will. — Lieber Dalwald, denken Sie sich Hannchen! warlich, die kann nicht täuschen!

Dalw. Nein, nimmermehr!

Mich liebt sie, welch ein Glück!
Wie werd' ich das ertragen?
Ihr zaubervoller Blick
Schien mir schon zuzusagen
Mein glückliches Geschick!

Treuwerth.

Von süsser Unschuld spricht
Ihr ganzes feines Wesen!

Und

Und Sanftmuth, Liebe, Pflicht
Kann man in Mienen lesen:
So täuscht ein Mädchen nicht.

Beide.

Schön wie die Flur geschmückt,
Glänzt sie im Lenzgeschmeide!
Und wo man sie erblickt
Da herrschen Lust und Freude,
Wohl dem, den sie beglückt!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Lindor.

Lindor. (eilig) Daß mir das Blut erstarrt ist vor Entsetzen! Stellen Sie sich vor, in meinem grösten Entzücken, wie ich vor Hannchens Fenster auf und nieder gehe, seh' ich einen guten Freund von uns im Wirthshaus vom Pferde steigen, rathen Sie, wen?

Dalw. Ich weiß nicht.

Lindor. Den unvergleichlichen Dorfjunker, von Baumast, Hannchens vorgeblicher Herr Bräutigam: ich wuste nicht wie geschwind ich hieher eilen solte.

Dalwald. Ists möglich!

Lindor. Ein weidlicher Kerl! Sie werden Ihr Wunder an ihn sehen! Aber der Futtersack soll mir da heraus, wenns noch so wäre:

Zwar lüstert's leicht der Mädchen Ohr
Zu heissen: Ihro Gnaden!
Mit einem von, wärs auch ein Thor!
Doch was kann mir das schaden?

Nach Pferden stinkt sein Junkerflauß
Nach Futter von dem Rade;
Ich düfte wie ein Blumenstrauß
Nach Salben und Pomade.

Er wälzt sich wie ein Zieselbär,
Ein Popanz an Grimassen!
Leicht wie der West tanz ich einher
Alleen durch und Gassen.

Sagt! wen von uns möcht lieber hier
Ein feines Mädchen küssen?
Ich dächt, der Junker würde schier
Den Abschied nehmen müssen.

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Wilhelm.

Wilh. (Zieht Herrn Dalwald bei Seite.) Es ist alles richtig bestellt, und gut sehr gut aufgenommen worden.

Lindor. Ich habe izt nirgends Ruhe? es sollte doch wohl nicht vom Junker herrühren? — Lassen Sie uns izt einmal zusehen, wie wir bei Hannchen Robert stehn, da ihr Bräutigam hier ist.

Dalw. Ich will ihn wenigstens gerne sehn. (ab)

Zweyter Aufzug.

(*in Hannchens Zimmer.*)

Erster Auftritt.

Hannchen Robert. Dorchen.

Hannchen. Verschweig' es wenigstens, Dorchen, ich kann in dieser Sache nur allein dich zur Vertraute wählen. Es ist wahr, ich bin so gut als verlobt, aber es übereilte mich

zu einer Zeit, da ich zu wenig meiner mächtig war, um eine mir angemessne Wahl treffen zu können. Ich sehe wohl meine glücklichste Zeit ist dahin!

Verlohren sind sie nun! verschwunden
Des Lebens schönste Freuden mir!
Der Unschuld kummerlose Stunden
Sind hin, wie welker Blumenzier!
Wie flohen einst die goldnen Tage
So eilig hin und schwanden früh!
Nun wandelt Freude sich in Klage;
Die folgt mir nach wohin ich flieh!

Dorchen.

Aber ich dächte, Ihre glücklichste Zeit soll noch kommen!

Hannchen.

Dort locket mich mit süssen Tönen
Der Liebe sanfte Schmeichelei!
Umsonst! der Reue stille Thränen,
Befrein mich nicht von Schwur und Treu!
Wenn einst vom tiefen Gram verschlungen

Ich

Ich lebe dir o Einsamkeit!
So seyd gegrüßt, Erinnerungen
Der vormals so beglückten Zeit.

Dorchen. Ey Sie dauern mich! ich glaubte noch immer, daß Sie sich da nur einen Spaß mit den jungen Herren machten, der Sie auf eine angenehme Art unterhalten sollte, weil ihr Herr Bräutigam doch nicht immer bey Ihnen seyn kann.

Hannchen. (seufzend) Dorchen! traue du solchem Spaß niemals. Anfangs hält man es dafür; nach und nach beschäftigt sich unsre Einbildungskraft immer mehr damit; mischt es in alle unsre Gedanken, diese gehn almählig in Empfindungen über, und so wird aus dem Spaß, Ernst.

Dorchen. (für sich) Wahrhaftig das paßt auf mir wie zugeschnitten; so giengs mir mit Wilhelm! (laut) Sie haben doch indessen nicht vergessen, daß Mademoiselle Blumenthal Sie besuchen wird?

Hannchen. Nein; mach indeß den Kaffe nur zu recht.

Dor-

Dorchen. Er soll Sie nicht versäumen.
(ab)

Zweyter Auftritt.

Hannchen. (allein)

Da! (zieht zween Briefe aus, und hat am Busen einen Blumenstrauß) zween Briefe, und ein Blumenstrauß von Dalwald und Lindor, mit den heissesten Versicherungen, und so viel ich sehen kann, aus dem besten Herzen! Lindor bittet sich eine Antwort aus? — Beide scheinen vertraute Freunde zu seyn; — einer wird also um des andern sein Verständniß mit mir wissen? — ihre Absicht kann ich nicht ganz errathen; wissen Sie es; so wollen sie vermuthlich mich entscheiden lassen, wem ich den Vorzug gebe.

Glücklich, die vom Zwange frei
Noch sich selbst kann leben!
Die nicht früh zur Sklaverei
Hat ihr Herz vergeben!
Unsrer Jugend schönste Zeit
Flieht dann ungenossen!

Und

Und die Knospe, die sich freut
Welkt unaufgeschlossen.

Dritter Auftritt.

Hannchen Robert. Mademoiselle Blumenthal. Nachher Dorchen.

Hannchen. (versteckt die Briefe) O, meine Freundinn, ich habe Sie schon mit Sehnsucht erwartet.

Madselle Blumenth. Das ist zu schmeichelhaft für mich, meine Liebe!

Hannchen. Ich habe keine andere Schmeicheleien im Munde als die vom Herzen kommen. Doch wir wollen uns damit nicht aufhalten, wir kennen uns ja länger. Sezen Sie sich. (Sie sezen sich.)

Dorchen. (mit dem Kaffe) Herr von Baumast wird gleich bei Herrn Papa seine Aufwartung machen, und ohne Zweifel Sie nicht vergessen. (ab)

Hannchen. (unruhig) So? — diesmal ein bischen zur unrechten Zeit.

Blumenthal. (bey Seite) Dann will ich mich bald empfehlen. (zu Hannchen) Ey, wie das? ich dächte, der könnte Ihnen nie ungelegen kommen?

Hannchen. Es giebt Augenblicke! — man weiß selbst nicht zu sagen — warum?

Blumenth. Sie scheinen mir in der That unruhig?

Hannchen. Verzeihen Sie! — erzählen Sie mir doch etwas, ich weiß, Sie haben eine angenehme Lektür.

Blumenth. Eben hab' ich eine Geschichte gelesen, Caroline und Heinrich betitelt, ich will sie ihnen im kurzen wieder nachhohlen.

Am Fürstenhofe hier zu Land,
Ich weiß nicht mehr den Namen,
Wo Fremde hin von jedem Stand,
Sich zu ergötzen kamen.

Concerte, Masqueraden Ball,
Und was noch mehr für Feste;
Erleuchteten des Fürsten Saal
Für Höflinge und Gäste.

Da kam auch Heinrich hin und sah
In leichten schnellen Tänzen,
Ein Fräulein, schlank wie Thalia
Bis zur Bezaubrung glänzen.

Sie sah den schönen Jüngling an,
Mit blauen süssen Blicken
Und dachte, diesen jungen Mann
Schon in ihr Netz zu stricken.

Gesagt, gethan! es war nicht lang
Daß sie sich sehnlich grüßten,
So war die Liebe schon in Gang,
Sie drückten sich und küßten!

Hannchen. Das war auch sehr geschwind.

Blumenth. Aber gewöhnlich währt solche Liebe auch nicht lange (fährt fort.)

Er führte sie vom Ball nach Haus,
Besprach sich schon auf morgen;
Er lößte manches Schleifchen aus,
Und war ganz ohne Sorgen.

Er schenckt' ihr manche Garnitur
Von reichen Kostbarkeiten;

Sie nahm sie an; dies wolt sie nur
Von seiner Lieb' erbeuten.

Der Jüngling schwor ihr ewge Treu,
Wolt sich ihr gar verschreiben!
Und sie erwiederte dabei;
Die Seine stets zu bleiben.

Bald mußt' er fort in fernes Land;
Er floh mit tausend Schmerzen!
Kaum war er aus dem Aug, so schwand
Er ihr auch aus dem Herzen.

Der arme Heinrich dauert mich!
Zum Wiedersehen zählte
Er jede Stund', indeß sie sich
Schon einem Mann vermählte.

Und Heinrich nun noch wohlgemut
Vernimmts drauf was gegeben!
Vor Schrecken starret ihm das Blut;
Und ist nicht mehr am Leben.

Hannch. Der gute Heinrich! — er muß sie doch sehr geliebt haben.

Blu-

Blumenth. Ja wohl! man schmält zwar auf die Männer daß sie wandelbar sind, aber unser Geschlecht giebt ihnen nicht viel nach. Ich muß ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, ob ich gleich ein Liedchen davon zu singen weiß.

Hannch. Das ist wahr! aber Sie haben ihre Begebenheit mit Herr Leander mir längst umständlich anvertrauen wollen, ich weiß sie nicht recht.

Blumenth. Erlauben Sie! daß ich es auf eine bequemere Zeit verschiebe; dann sollen Sie alles wissen.

Hannchen. Waren Sie nicht schon fest mit ihm?

Blumenth. Ach ja! schon verlobt.

Hannch. Er lebt doch noch?

Blumenth. Nur gar zu sorglos!

Wir liebten uns! und o wie sehr!
Schon seit den frühsten Jahren
Fast täglich priesen wir uns mehr,
Wie wir so glücklich waren!
So glücklich! — und nicht mehr.

Er reist' in fernes Land; und mich
Schlug bange Ahndung nieder!
Was ich besorgte, fügte sich!
Nun kommt er nicht mehr wieder;
Und denkt nicht mehr an mich!

Hannch. Das ist bitter!

Blumenth. Ich weiß wo er sich aufhält; und daß er mit einem andern Frauenzimmer sich nächstens verheyrathen wird, hab' ich sichre Nachricht.

Hannchen. Aber da dächt' ich, könnten Sie ihm leicht durch den Sinn fahren, wenn Sie —

Blumenth. Ja das könnt' ich, wenn ich wolte. Beweise genug hab ich in Händen; aber ich will ihm alles vergeben, wenn er es sich selbst vergeben kann. Eine durchs Recht gezwungene Ehe, erhält die Gemüther doch immer gegen einander ergretzt; und eine Ausstattung hätt' ich von ihm nicht angenommen; also wär ich doch zu keinem Zweck gekommen. Er mag glücklich seyn, wenn er auch nicht will, daß ich es seyn soll! — Seine künftige Gat-

tin

tin soll nie durch mich etwas erfahren oder gekränkt werden; wie leicht könnte das ihre künftige Ehe beunruhigen, wenn sie edel und zärtlich denkt. Einige Geschenke, die ich noch von ihm besaß, hab' ich ausser seinem Bildniß ihm wieder zugeschickt, mit der Bitte daß er die meinigen wenigstens zum Andenken aufbewahren und schweigen solle; um meinentwillen möcht' er übrigens unbesorgt und sicher seyn. — Aber wenn er nur wüßte! — wenn er die Tage zählen könnte in denen er mich der Schwermuth überlassen hat, und die Nächte, die ich kummervoll durchwacht habe: (trocknet sich die Augen.)

Hannch. Arme, rechtschafne Freundinn! was für einen Trost kann ich ihnen geben, den Ihr gutes gelaßnes Herz nicht schon wird gefaßt haben! Gewiß! Ihre Grosmuth wird noch mit glücklichen Tagen belohnt werden, oder sie müßte keine Tugend seyn.

Blumenth. Ich danke Ihnen, meine Freundin: ich will wenigstens mich im Voraus drauf freuen, wenn ich kann!

Hannch. (unruhig) St! ich glaub' ich höre meinen Vater kommen.

Blumenth. Ich will mich Ihnen empfehlen.

Hannchen. Ich bitte Sie, deswegen nicht!

Blumenth. Nein, meine Liebe, ich habe Sie schon zu lange aufgehalten, und zu Hause werd' ich auch erwartet. Leben Sie wohl!

Hannchen. Ich empfehle mich Ihrer Freundschaft.

Blumenth. Vergessen Sie nicht, mich bald zu besuchen. (ab)

Vierter Auftritt.

Hannchen. Herr Robert. von Baumast.

(Herr Robert nöthiget sich mit v. Baumast, welcher leztere während dem complimentiren über seine Peitsche stolpert, in die er sich verwickelt.)

Herr Robert. O, o! fallen Sie nicht.

v. Baumast. Sapperment! bald wär' ich ohne Gaul gestürzt. (pfeift mit dem Munde.)

Herr Robert. Hier, mein Hannchen, bring' ich dir Herrn v. Baumast mit; es wird dir wohl nicht unlieb seyn? hehe!

v. Baumast. Hol mich der Teufel! bin ich nicht mit meinem Gaul zu Ihnen geflogen, als wenn mich der lebendige Satan trieb: ich dacht' immer er sollte mir unterm Leibe bleiben.

Hannchen. Das arme Thier! es hätte mich gedauert!

v. Baumast. Der Teufel hols mir auch! wärs nicht um ihrentwillen gewesen, so hätt' ich mich nicht genarrt, die Mähre so anzugreifen! Es ist so mein Leibpferd, welches ich um zehn Weiber nicht hingäbe!

Hannchen. (für sich) allerliebst! (laut) wie kam's denn, daß Sie diesmal sein Leben so dran wagten?

v. Baumast. Wir ritten um die Wette, ich und ein paar Nachbarn von mir, Herr von Wagenrad, und Herr von Gerstenhau-

sen, die wollten meinem Pferd den Vorzug im Laufen streitig machen; aber ich gab ihm die Sporen, so wie mich der Ehrzeiz spornte; Wetter! wie zog das aus, daß mir die Haare auf dem Kopfe pfiffen! und die blieben mir nach, daß ich sie nicht mehr zu sehen kriegte. Es ist, hohl mich der Teufel, ein feiner Gaul, sollten Sie ihn sehen, ich wette, Sie kriegten Lust drauf zu reiten. Er ist auch von meiner Zucht.

Hannchen. Lassen Sie es auf die Gefahr nicht vorführen, ihre Erwartung möchte Sie hintergehen.

v. Baumast. Ach! es war, hol mich der Teufel auch nur mein Spaß, meine liebe Mamsell Braut, es schlägt so hinten und vorne aus, wenn ein Fremder drauf sizen will, und da bin ich infam, wenn es nicht Speck-takel gäbe! haha! der könnte mir die ganze Hochzeit verderben.

Hannchen. Ich werde Sie verlassen müssen wenn Sie fortfahren, auf die Art zu scherzen.

Herr Robert. Nu, Nu! ereifre dich nicht, mein Kind, du siehst, Herr v. Baumast ist ein wenig aufgeräumt, und dann darf man am Ende die Worte eines Bräutigams nicht auf die Wage legen; es ist ja die Wahrheit.

v. Baum. Ja, mein Seel! nehmen Sie mirs nicht übel mein Schaz! ich rede wie ich denke, und so wie ich denke so red' ich, so gehts mir immer am besten fort. Ich hab in meinem Leben kein Blatt vors Maul genommen, darum bin ichs noch so gewohnt. Manche feine Herren denken dafür ärger als sie reden; das ist nur Spaß! (pfeift.)

Herr Robert. Recht, recht! ja die heutige junge Welt, die will nur gut scheinen! Sie haben die Menschen recht ausstudiert.

v. Baumast. Was studiert? da hätte mich der Teufel plagen müssen!

Hannchen. (für sich) Nur alzusehr plagt er dich.

v. Baum. Ausser der Schule hab' ich in meinem Leben kein Buch vor die Nase nehmen dürfen, oder mein seel. Vater hätte mich

zu-

zusammen geritten wie sein junges Pferd, welches er damals beritt; die Krake ist nun alt, und frißt bei mir noch das Gnadenbrod. Nein, Bücher lesen durft' ich nicht, weil er es selbst nie gethan hatte, er verbots mir, wie er sagte blos aus Liebe zu mir, denn er wußte Exempel, daß es viele junge Leute verdorben hätte; und ich kam darin mit ihm sehr gut zurecht, denn ich hatte selbst keine Lust dazu; darum bin ich meinem Vater auch in allem so ähnlich, als wenn Sie ihn vor sich sähen! leibhaftig, hol mich der Teufel!

Mein sel'ger Vater denk' ich dran,
War recht ein guter Knabe
Hat Gutes viel an mir gethan;
Deß danck' ich ihm im Grabe.

Er liebte mich ohn' Unterlaß;
Den einzgen Sohn, zu wissen!
Er theilte, wenn er tranck' und aß,
Mit mir fast jeden Bissen.

Von Kindheit an, noch jung und zart,
Wozu er mich anführte,
Ich ihm zur Freud gehorsam ward,
So wie es sich gebührte.

Er

Er ließ mir nach viel Schätz' und Gut,
Die ihm sein Fleiß beschehrte;
Damit ich einst mit frohen Muth,
Mein Weib und Kind ernährte.

Mein seelger Vater, denk ich dran!
War recht ein guter Knabe,
Hat Gutes viel an mir gethan,
Deß dank' ich ihm im Grabe.

H. Rob. Ja, ja! er muß ein recht braver Herr gewesen seyn! ich hab' ihn immer als einen guten Wirth rühmen gehört. Kurz vor seinem Tode lernt' ich ihn noch kennen: Als ich einmal Ihrem Gut vorbeyfuhr, lag er im Fenster, ich grüßte ihn, und er dankte mir sehr freundlich. Sie sind ihm wie aus den Augen geschnitten; wenn er damals gewußt hätte, daß wir noch so nahe verwandt werden solten. Hehe!

v. Baum. Ja er gab jedermann seinen gebührenden Respeckt; das that er. (pfeift.)

H. Rob. (zu Hannchen bei Seite) Hannchen, so geh doch an ihn heran, und vertreib' ihm die Zeit! (zu v. Baum.) Meine Toch-

ter ist ein wenig blöde, Sie müssen sie nur mehr an sich ziehen. Hehe! (bei Seite) das Blitzmädchen scheint ihn noch nicht recht leiden zu können.

v. Baum. Das wird sich alles geben, wenn wir uns nur näher begückt haben. Mein Seel, die Stadtmädchen sind so blöde nicht, als sie sich anfangs stellen! das kommt auch vom Bücherlesen. Das ist nur Spaß; (pfeift.)

Hr. Robert. Je nun! sie hat freilich manches gelesen, deswegen hat sie auch den Ruhm, daß sie eins der artigsten Mädchen in der Stadt ist. Doch, ich will einmal die Mutter von ihrer Wirthschaft abrufen, und sie hieher schicken. Sie werden sich unterdessen wohl die Zeit vertreiben. Hehe! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Hannchen Robert. v. Baumast.

v. Baum. Nun', mein unvergleichlicher Schatz, Sie stehen ja so in Gedanken da, und reden fast keine Sylbe; fehlt Ihnen auch was?

Hann-

Hannchen. O nein! es ist einmal meine Art, andern nicht ins Wort zu fallen.

v. Baum. Da schicken wir uns fürtreflich beisammen! ich führe wieder gern das Wort, und mag mir nicht gerne drein reden lassen; besonders im Haus Commando.

Hannchen. Sie werden doch wenigstens Vorstellungen annehmen?

v. Baum. Doch das findet sich beim Ueberschlag. Ihre funfzig tausend Thälerchen sollen mich schon manchmal im Zaum halten, hol mich der Teufel! mein Engel, geben sie mir einen Kuß drauf (will sie umhalsen.)

Hannch. Ich bitte wenigstens nicht mit solchem Ungestüm zuzufahren.

v. Baum. Was hin, was her! ich bin wie gesagt, kein Liebhaber von Complimenten. Doch a propos, weil Sie mich aufs fahren bringen, so muß ich Ihnen sagen, daß mir zum Paradegespann, womit wir in die Stadt und zum benachbarten Adel fahren wollen, noch ein Fuchs fehlet. Da bin ich um einen in Akkord: achtzig Thaler hab' ich schon

ge=

geboten, aber unter hundert soll ich ihn nicht haben. Aber es ist auch, hol mich der Teufel ein capitaler Gaul: er paßt zu den übrigen, als wenn er aus einer Stuterey wäre.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Madam Robert.

Mad. Rob. Nun, Kinder, ist euer Contract richtig?

v. Baum. Nein! ich habe, hol mich der Teufel für die Schindmähre schon achtzig Thaler geboten, aber noch nicht genug. Mein Johann ist mit dem Gelde noch einmal hingelaufen, der Kerl hat Haare auf den Zähnen, und wird den Verkäufer schon überteufeln, da bin ich gut dafür; wenn er nur baar Geld sieht.

Mad. Rob. Haha! Sie verstehen mich unrecht, mein lieber Herr von Baumast, ich meinte den Contract mit meiner Tochter?

v. Baum. Ey! ich blieb im Context, weil just davon die Rede war. Ich will nur lieber selbst noch einmal hingehen, und sehen wie ich den Kauf schliesse. (geht pfeifend ab)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Mad. Robert. Hannchen.

Mad. Rob. Das ist noch ein Wirth! allenthalben hinten und vorne, so wie ich in meiner Wirthschaft; und ist immer so lustig dabey, als wenn es ihm gar keine Mühe machte. Ja! wenn ich das sagen könnte! aber auf mir beruht auch alles, wenn ich nicht zusähe, so gienge im Hause alles drunter und drüber! Sieh! Hannchen, das wird einmal ein rechter Mann für dich werden.

Hannchen. Meinetwegen dörft' er es weniger seyn.

Mad. Robert. Du verstehest noch nicht, Närrchen, was das ist. Du siehst wie ich mich drehen und wenden muß, wenn alles in Ordnung bleiben soll. Aber bei ihm wirst du die Hände in den Schooß legen können, und nur befehlen dürfen; wiewohl ich das nicht könnte; ich müßte allenthalben mit dabey seyn, oder ich dächte, die ganze Welt käme in Unordnung.

Hannchen. Das wolt' ich auch gerne thun; und es solte meine liebste Beschäftigung seyn! aber ich kann ihn von Zeit zu Zeit weniger ausstehen.

Mad. Rob. Ach! was schadet das! wenn ihr nur erst ein Weilchen beisammen werdet gewesen seyn, und euch aneinander gewöhnt habt, so wird sich das alles geben; ich weiß ja, wie es mit andern gegangen ist. Du mußt uns die Freude schon einmal machen, meine liebe Tochter, und ihn heyrathen. Du kannst dir ja auf tausenderlei Art die Zeit vertreiben, damit du nicht immer an ihn denkst; kannst zu der benachbarten adelichen Damen fahren, oder in die Stadt kommen und allen Vergnügungen beiwohnen, wo du allenthalben vorgezogen und geehrt wirst; Und dein Vater freut sich schon wie ein Kind auf die kommenden Enkel, daß sie einen adlichen Stamm fortpflanzen sollen.

Hannch. Ach, liebe Mama, das alles rührt mich am wenigsten!

Mad. Rob. Du bist ein dummes unerfahrnes Ding! du kannst das noch nicht einsehen.

sehen. Wenn mir das so gekommen wäre, wahrhaftig, so soltest du was anders vorstellen!

Hannch. Desto lieber, daß es so und nicht anders gekommen ist. Dann hätt' ich weniger Entschuldigung wider diese Verbindung; aber itzt, da er von Adel ist, und ich nicht, so werden Sie vielleicht Beyspiele genug wissen, wie selten dergleichen ungleiche Ehen sich glücklich endigen. Die gebohren adlichen Damen überheben sich doch bei jeder Gelegenheit einer, die aus dem bürgerlichen Stande zu der vermeintlichen hohen Ehre gekommen ist; Und diese Kränkung könnt' ich ohnmöglich dulden. Nein! liebe Mama, je mehr ich nachdenke, desto mehr Abneigung fühle ich.

Ach Mutter laß mich glücklich seyn!
Ich mag ihn nicht mehr sehen.
Du kannst der Bitte leicht verzeih'n,
Der Kummer heißt mich flehen.

Mad. Rob.

Ich will dich gerne glücklich sehn,
Und willig dir vergeben;

Laß nur die Grillen dir vergehn;
So wirst du glücklich leben.

Hannchen.

Nein Mutter, dieses kann ich nicht!
Wer kann dem Sturm gebieten?

Mad. Rob.

Denk an Gehorsam nur und Pflicht,
So wird der Sturm nicht wüthen.

Hannch.

Hier Mutter mußt du mir verzeihn;
Die Pflicht raubt mir das Leben!

Mad. Rob.

Wirst du erst gnädige Dame seyn,
So wird sich alles geben.

Hannch.

Ach, Mutter nein!

Mad. Rob.

Wirst glücklich seyn.

Hannch.

Die Pflicht raubt mir das Leben!

Mad. Rob.

Das wird sich künftig geben. (ab)

Achter Auftritt.

Hannch. Rob.

Warum ließ ich mich doch einst von der Ehre blenden! Meine Unerfahrenheit ließ sich durch Ueberredung täuschen; und was ich in der Kindheit begieng, dafür soll ich nun büssen? Dalwald, Dalwald! hätt' ich dich nicht gesehen, vielleicht hätt' ich glücklich gelebt; hätte manches vielleicht nicht wahrgenommen, was nun so sehr meine Empfindungen verletzt! Guter Dalwald! — und doch werd' ich dich vergessen müssen; — auf immer! wenn Zwang! —

So soll ich dich vergessen, Freund!
Verlassen hin durchs trübe Leben gehen!
Wo um mich her kein Strahl der Hofnung scheint,
Noch einmal wieder dich zu sehen.

Vergiß der Freundinn, die dich liebt!
Doch soll, wenn Gram und Kummer mich versenken?
Und Wehmuth mir das matte Auge trübt;
Dann soll mein Herz noch dein gedenken! (geht ab)

Neunter Auftritt.

Wilhelm. Dorchen.

Wilhelm. (sieht sich um) Es ist doch niemand drinn?

Dorchen. Nein, mein Wilhelm, ich sah' eben meine Mademoiselle, weggehen; sie ist im Hinterzimmer. Sage nur, was du willst.

Wilhelm. Nur eine kleine Commission von meinem Herrn; ob du Dorchen nicht bewirken könntest, daß er, Herr Dalwald, deine Mademoiselle heut abend nach Hause führen könnt'; er hat erfahren, daß sie noch eine gute Freundinn besuchen wird.

Dorchen. (bei Seite) Nun will ich sehen, ob ich den Zeisig wohl haschen kann. (laut) Nein behüte! das kann ich nicht! wenn das die Alten erführen, die würden mich rupfen wie eine Gans.

Wilh. Ach was die Alten! wenn Mademoiselle nur will.

Dorchen. Ja deswegen wird sie's eben so wenig wollen.

Wilhelm. Aber wenn Dorchen nur will: Du vermagst ja viel bei deiner Mademoiselle? mach es doch mein liebes Dorchen: (bei Seite) ich will schon meines Herrn wegen was thun.

Dorchen. (bei Seite) aha! liebes Dorchen; es wird wohl kommen. (laut) Je nun, — vielleicht! — doch glaub' ich schwerlich. —

Wilhelm. Du thätst mir einen grossen Gefallen; mein allerbestes Dorchen, ich wolte dir noch einmal so gut seyn.

Dorchen. (bei Seite) er kommt näher, ich muß ihn nur locken. (laut) Ja! ich werde sehen; gewiß kann ichs nicht versprechen.

Wilh. Thu' es doch ja! mein Herr wird es dir zu verdanken wissen.

Dorchen. (bei Seite.) Er weicht wieder aus! (laut) und du nicht, lieber Wilhelm?

Wilh. Ey! allerdings! was du meinem Herrn zu Gefallen thust, ist so gut, als thätst du es mir; und mehr noch; weil ich es durch dich betreiben soll.

Dorchen. Also möchtest du mir auch mehr Dank wissen, und mir guter als sonsten seyn?

Wilh. (bei Seite.) Wilhelm merkt den Pfif. (laut) Das versteht sich, mein allerliebstes Dorchen, ich würde diese Gefälligkeit zeitlebens nicht vergessen.

Dorchen. Nun ja! so will ichs auch machen, du und dein Herr könnt euch drauf verlassen. Aber mein lieber Wilhelm, wilst du mir auch wohl wieder etwas zu Gefallen thun?

Wilh. (bei Seite) Nun kommts! (laut) sehr gerne! Eine Gefälligkeit ist der andern werth; und was denn?

Dorchen. Wenn du nur wüßtest, Wilhelm, — daß ich in meinem Leben noch keinem gut gewesen bin; — daß du der erste und der einzige bist, den ich so sehr liebe! — wenn du wüßtest daß mir das von Herzen geht! — ach ja! wenn du das alles wüßtest, so würdest du nicht so unempfindlich gegen mich seyn!! (streichelt ihm Kinn und Wangen und umfaßt ihn) liebes Wilhelmchen gewis nicht; in der Folge würdest du noch mehr sehn, wie gut ich dir bin.

Wilh. I Dorchen! Mädchen, mach mir nicht so, ich kann das nicht aushalten. (bei Seite) Das Henkermädchen! daß es mir durch alle Glieder läuft, B—r (macht, als wenn ihn der Schauer überläuft.)

Dorchen. Was sagst du, lieber Wilhelm?

Wilhelm. Ich sage, — ich kann — will — werde dich, gewis kann ich — muß ich dich wieder lieben; ja Dorchen, aber las mich nur los! ich befinde mich in Feuer, und Wassersnoth (Sie läßt ihn los.) ph! —

Dorchen. Gieb mir die Hand drauf! (er giebt) aber wie stehts denn da! (zeigt aufs Herz) ists auch wahr?

Spät, wenn die Nacht die Welt begräbt,
Und mit dem ersten Tag,
Denk' ich an dich, und schneller bebt,
Mein Herz, tik tak tiktak.

Und wenn ich sanft entschlummert bin,
Kommts mir im Traume für:
Du, Wilhelm, wärst mit Herz und Sinn
Schon mein und bliebst bey mir.

Erwach vom süssen Schlummer ich!
Und nehme deiner wahr,

So seh' ich bald, und gräme mich,
Daß nur ein Traum es war.

Wilhelm. Sieh doch auch einmal zu, ob nicht jemand kommt, wir haben schon lange geplaudert.

Dorchen. Ja, lieber Wilhelm du hast recht. (läuft ab)

Zehnter Auftritt.

Wilhelm.

Armer Wilhelm! bald wärst du von deinem System gepurzelt! ich glaube das Wettermädchen kriegt mich noch herum eh' ichs selber merke. Doch, eh' ichs dazu kommen lasse, will ich davon schleichen, sonst geht sie mit mir das ganze A. B. C. durch, und ich bet's ihr nach. (will gehen) Die kleine Hexe hat mirs gethan! mir ist, als blieb' ich lieber hier. Doch Wilhelm, nach deinen Grundsäzen must du gehn. (schleicht sich weg.)

Eilfter Auftritt.

Dorchen.

Nein lieber Wilhelm! (sieht sich um) der Bösewicht! — fort ist er. Ja, das Mannsvolk, wenns erst merkt, daß es einem um sie zu thun ist, da lassen sie einen zappeln, daß einem Angst wird, eh' sie ja oder nein sagen. Nun schäm' ich mich fast, daß ich ihm so nachgelaufen bin! Aber wär's nicht heute so wär's morgen geschehen. (weinend) ich bin, ach, ich bin dem Schlingel so gut; ich kann nicht von ihm lassen.

Wie wohl mir ist
Wenn ich ihn seh!
O! wenn ers wüßt,
Wie wohl und weh;
Daß mir die Glieder beben.

Ich wünsch kein Glück!
Und wärs auch gleich,
O gut Geschick!
Ein Königreich,
Wenn ich nicht Wilhelm hab.

Würd'

Würd' er mir gut,
Wie ich ihm bin;
Mein Gut und Blut
Gäb ich dahin;
Und mehr noch, wenn ichs hätte.

Wie wohl mir ist,
Wenn ich ihn seh;
O wenn ers wüßt,
Wie wohl und weh!
Er würde mich noch lieben.

Zwölfter Auftritt.

Hannchen Robert. Dorchen.

Hannchen. (niedergeschlagen) Ich habe dich eben gesucht? hier ist eine Antwort an Herrn Dalwald; such' ihm diese einzuhändigen, eh' ich noch meinen Besuch ablege. Ich bitte ihn darin, mich diesen Abend nach Hause zu führen, weil er Gelegenheit wünschte mich wieder bald sprechen zu können. Eine glückliche Gelegenheit! vielleicht die letzte! — Nein.

Dor-

Dorchen. Vor kurzem war sein Wilhelm hier mit eben dem Auftrage.

Hannchen. So? desto gewisser erwart' ich ihn. Aber übergieb ihm demohngeachtet den Brief. — — (bedächtig) Dorchen ach! wenn ich denke: Dalwald, und v. Baumast, welcher Abstand! und welche Kluft dazwischen, von einem zum andern überzukommen! ach Dorchen! dann schwindle ich! — und wag' ichs weiter, so fall' ich ohne Rettung! (seufzend) rathe mir was Dorchen?

Dorchen. Ich? — das fehlt mir selbst. Doch wissen Sie was? Sie können ja versuchen; bitten Sie Ihre liebe Eltern, Sie von der Heyrath zu befreien; wenden Sie alles an, was Sie zu Ihrer Vertheidigung anbringen können. Sie sind ja das einzige Kind! Wenn nur kein Abtrag zu geben wäre, vielleicht, vielleicht auch nicht!

Hannchen.

Unglückliches Vielleicht!
Könntst du zum frohen Leben
Nur einen Trost mir geben,
Der der Gewißheit gleicht!

Wie

Wie manchen ließ gebeugt,
Wen Noth und Quaal betroffen
Dein Trost vergebens Rettung hoffen;
Bis ihm sein Geist entfleucht.

Geh nur und besorge den Brief.

Dorchen. Ich will ihn gleich bestellen. (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Hannchen. Herr Robert.

H. Rob. Was Mädchen, he? du wilst solche Confusion in der Welt, in meinem Hause, in meiner Rechnung machen? Confusion machen? Wilst deinen alten Vater ins Grab bringen? ins Grab bringen? vor der Zeit; wilst ihm keine Freude machen, nicht mehr machen? wilst Herrn v. Baumast nicht heyrathen, ist das recht? he? sage, wer hat dir das Köpfchen verdreht, he?

Hannchen. Beruhigen Sie sich, lieber Papa, ich sag ja nicht, ich will, sondern ich möcht' ihn nicht gerne heyrathen, wenns möglich wäre.

H. Rob. Warum nicht? ist er nicht ein hübscher reicher Mann für dich; ein Edelmann noch dazu? der uns so viel Ehre anthut, und in unsre Familie heyrathen will? das woltst du kleiner Starrkopf so leichtsinnig verschlagen, he?

Woltst nicht in Kutschen fahren,
Nicht mit Bedienten gehn?
Und uns die Freud' ersparen,
Dich vornehm noch zu sehn?
Wie würden die Menschen nicht gaffen;
„Seht Roberts Hannchen einmal! —
Sie hat ja wohl gar einen Grafen
Zu ihrem Ehegemahl!„

Ja, so würden die Leute sprechen, und du woltest das nicht? Mädchen, Mädchen, mach mir den Kopf nicht warm, oder ich stecke dich noch auf Zeitlebens ins Kloster.

Hannchen. (wirft sich vor ihm auf die Knie) O ja! tausend, tausendmal lieber, mein bester Vater, wenn Sie Mitleiden mit mir haben; so befreien Sie ihre Tochter von einem Elende, eh' der Tod sie davon erlöset.

H. Rob. Ich glaube das Mädchen ist nicht recht bey Troste! ich wolte sie nur schrecken,

cken, und siehe da! — Sage, wer hat dir den Verstand so verblendet? — steh' auf.

Hannchen. Meine Augen und Ohren, mein ganzes Gefühl. —

H. Rob. Hör' auf mit dem dummen Zeuge. Du solst und mußt ihn heyrathen, oder ich enterbe dich.

Hannchen. Thun Sie alles mit mir, was Sie wollen! Sie bleiben doch mein Vater! alles will ich gerne ertragen; nur meine Bitte gewähren Sie mir noch alsdann?

H. Rob. Und welche?

Hannchen. Nehmen Sie mir alles, nur — Ihre Liebe nicht!

Dann fließt der kurze Bach des Lebens
Für mich noch hell und ruhig hin!
Glückselig soll, und nicht vergebens
Mir da noch mancher Tag entfliehn.
Kein Kummer soll aus meinem Munde,
Auch fern von dir, dies Loos bereun,
Und dir mein Aug' in jener Stunde,
Des Dankes lezte Zähre weihn.

H. Rob. Ich kann mit dem Mädchen nicht zurecht kommen; ich will sehen, obs die

Mut-

Mutter kann; O Herzeleid! ja wenn du nicht unser einziges Kind wärest, ich wüßte was ich thäte! Doch was hilfts! komm mit zur Mutter, du ungehorsames Kind.

Hannchen. Ach, bester Vater! wenn Sie meine Ruhe bedächten, Sie würden mich nicht so nennen.

H. Rob. Ja ja! immer Recht haben, das wollt ihr! komm nur mit? (gehn ab.)

Dritter Aufzug.

(in Dalwalds Zimmer.)

Erster Auftritt.

Wilhelm.

(mit den Brief von Hannchen in der Hand)

Verzweifelt! das Mädchen hat mich herum! ich mag gehn, wohin ich will, so läuft sie mir queer übern Weg! ich hab' immer ein paar Gänge mehr als mich der Herr schickt, und wenn ich mich am Ende befrage; warum? so ists ihrentwegen, Wilhelm,

Wilhelm, wie sich die Zeiten ändern! (singt:)

Heut zu Tage Mädchen traun!
Ja, das wär mir eben. —

Das läßt sich gut bey kaltem Blut singen, wenn man ihre schlimmste Seite nimmt; aber wenns erst hier (auf die Brust zeigend) in Wallung kommt, denn wirds oben im Kästchen finster. — Aber ich weiß nicht, wo mein Herr bleibt! — er wäre gewis schon zu Hause, wenn er wüßte was für ein Brief ihn erwartet.

Zweyter Auftritt.

Wilhelm. Just.

Just. Hör, Wilhelm! ich bin in deinen Orden getreten; wahrhaftig, du warest gescheuter, als ich dachte.

Wilhelm. Wie so?

Just. Reinaus hab' ich mein Herz gefegt, da ist kein Fünkchen von Liebe mehr drinn.

Mich entzückt kein Mädchen mehr
Wär es noch schön und hehr!

Nein

Nein! so leb' ich freier.
Leichter wallet mir das Blut,
Hab' im Herzen frohen Muth
Kein verzehrend Feuer.

Ihrer Liebe Unbestand,
Hab' ich leider gnug erkannt!
Ihre Schmeicheleyen
Wissen nichts von dem Gefühl;
Sind, wie einst ihr Puppenspiel,
Frohe Tändeleien.

Und wenn ich izt beim Mädchen stehe, sag' ich doch, wenn sie noch schön ist, so friert mich.

Wilhelm. Just, Just, das Clima ist sehr veränderlich, da wechseln Frost und Hitze verzweifelt geschwinde ab.

Just. Was sagst du?

Wilhelm. Ich meyne nur, daß auf starken Frost grosse Hize folget.

Just. Bei mir? dafür will ich nun wohl aufpassen.

Wilhelm. Wenns Arzeneimittel dawider gäbe, giengs wohl an.

Just. Ey Ey. Wilhelm, du hast sie doch wohl nicht nöthig? das wäre —

Wilhelm. Ach nein! ich rede nur von alten Erfahrungen! damit du dich nicht für alzu sicher hältst. (bey Seite) wenn du wüßtest!

Just. Ich wollt' auch sagen! — aber hör' hast du die Dore nicht gesehen?

Wilhelm. Dorchen, Dorchen? — wo ist Dorchen? — ich habe sie lange nicht gespro — gesehen.

Just. Hu! Monsieur Wilhelm, mit einmal so hitzig? hm! mit der veränderlichen Witterung.

Wilhelm. Nein, Just, es ist nicht was du denkst; ich dachte nur an sie; weil ich nothwendig mit ihr zu sprechen habe.

Just. Das denk' ich auch nur! und zwar sehr nothwendig.

Wilhelm. Und, glaube mir, blos meines Herrn wegen.

Just. Das mit.

Wil-

Wilh. Glaube was du wilst; aber ich könnte dir zuschwören, daß ich mit Dorchen weiter nichts habe; und ich wolte du hieltest mich nicht länger auf, weil mein Herr gleich nach Hause kommt, und weil ich mancherlei vorher noch zu bestellen habe.

Just. Das heißt, Just soll sich auf den Weg machen. (im Gehn) Adieu Herr Ordensbruder. (ab.)

Dritter Auftritt.

Wilhelm.

Der Teufelskerl! bald hätt' er mir das ganze Histörchen herausexaminirt! da lauscht er wie ein Spion, und stellt sich, als wenn er von keinem Bösen wüßte. Wante! wirst es vielleicht noch zeitig genug erfahren, was darf ich es dir sagen. — Aber, Wilhelm! bist du nicht auch ein leibhafter Narr; lässest dich von einem schwachen Geschöpfe am Seilchen führen wie sie will? doch an meinem Verstande liegts nicht, der ist zwar Herr, aber da kommt ein süsses Knäbchen oder schmeichelndes Mädchen, die geben ihm ein Schlaftränkchen ein,

damit sie machen können was sie wollen; — doch laß es einmal so gehn!

Wenn im Thau das Schäfchen irrt,
Und gedrängt vom Triebe
Das verlaßne Täubchen girrt:
Ist es nicht die Liebe?

Schwingt empor die Lerche sich;
Des Gesanges Triebe
Sind zwar Freude, sicherlich
Aber auch die Liebe.

Wenn sich schon die Knospe zeigt,
Aber welk und trübe
Hin ihr mattes Knöpfchen neigt:
Ist es wohl vor Liebe!

Wenn der Hirt mit bangem Muth
Hin die Heerde triebe
Wo sein süsses Mädchen ruht:
Führt ihn nicht die Liebe?

Die gesammte Creatur
Wäre nicht geblieben,
Hätt den Trieb nicht die Natur
In ihr Herz geschrieben. (geht ab)

Vierter Auftritt.

Dalwald. Treuwerth.

Dalwald. Vergebens ist nun alle meine Mühe! Ihre Eltern bestehn durchaus auf die Heyrath mit Herrn von Baumast, und Hannchen wird müssen! Ach Treuwerth, da siehts traurig um mich aus!

Treuwerth. Was haben Sie für Nachricht von Hause?

Dalwald. Erwünschter, als ichs zu hoffen wagte! (zieht einen Brief aus) da! Achtzig tausend Thaler hat mein Vater zu meinem Vermögen ausgesetzt! und übrigens freye Wahl, mit welcher Freundinn ich sie theilen will. Aber die Freundinn! — wo ist sie, die ich wünsche?

Treuw. Freilich, wäre hier die Gabe der Weissagung zum guten Rath unentbehrlich; und nächst diesem zum Trost, Geduld und Hofnung!

Dalw. Trauriger Trost!

Auf ewig nun von dir geschieden!
Wo nehm' ich Ruh' für meine Tage her;

O Freundinn, ohne dich hienieden,
Ist mir die Last des Lebens schwer!
Schwer, gleich dem Müden, der im Kummer
Vergebens schmachtet Trost zu sehn!
Und Hofnung! — ach, ist kurzer Schlummer,
Ist Labung eines Sterbenden:

Entfliehn will ich, von dir verlassen;
Doch nicht gehaßt von dir; o welch ein Glück!
Stets soll mein Herz dein Bild umfassen;
Denk einstens auch an deinen Freund zurück!
Dann noch, wenn ich die Ruhe finde,
Im Schlummer der Vergessenheit;
Wo einst umschattet von der Linde
Ihr fallend Laub mein Grab bestreut.

Treuw. Beruhigen Sie sich, liebster Dalwald! diese Hofnung ist so eitel nicht als sie Ihnen scheinen mag. Sie ist die einzige geliebte Tochter ihrer Eltern, die sie wenigstens nicht mit Härte zu einer Verbindung zwingen werden, die sie zwar aus falscher Ehrsucht

sucht wünschten, wogegen Hannchen aber, wie ich erfahren habe, die gröste Abneigung fühlt.

Dalw. Ja! die Ehre!

Treuw. Aber die Liebe überwiegt!

Dalw. Hier vielleicht nur nicht!

Treuw. Ich denke eben hier.

Dalw. Es wird sich ausweisen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Wilhelm.

Wilh. (bey Seite) Bald hätt' ich einen dummen Streich gespielt! (zieht seinen Herrn bei Seite und giebt ihm den Brief von Hannchen.) Hier ist ein Brief von Mademoiselle Robert.

Dalw. Himmel! welch ein Glück! (küßt den Brief.) Aber soll ich ihn erbrechen? Treuwerth; Ruh' oder Verzweiflung! — dies Blatt wirds entscheiden!

Treuw. Deswegen müssen Sie's vorher lesen.

Dalw. (zu Wilhelm) Es ist schon gut.

(Wilhelm ab.)

Sechster Auftritt.

Treuwerth. Dalwald.

Dalw. Nein, von der Güte kann kein kein Uebel kommen! (erbricht den Brief und liest.)

Freund!

„Was anfangs Freundschaft seyn solte, ver„lor sich in namenlose Liebe! zu einer Zeit, „da ich mich gegen diese Neigung für allzu„sicher hielt. Pflicht und Verheissung haben „meinem Herzen Fesseln angelegt, die Sie „mit schmeichelnder Hand auflösten; aber um „mir eine Freiheit zu geben, die für meine Si„cherheit desto gefährlicher ist. Ich kann Ih„nen diesmal nicht mehr schreiben, ohne Ge„fahr belauscht zu werden; ich erspare das „übrige auf eine mündliche Unterredung, wenn „Sie von meiner Freundinn mich heute nach „Hause begleiten wollen. Thun Sie's! Sie „beglücken eine Freundinn, die für den theu„ren Augenblick, gegen Sie nie dankbar genug „wird seyn können.

Johanna Robert.

Glück=

Glücklicher Dalwald! einen Brief von Hannchen, so voller Güte, soll ich sagen, so voller Liebe! ja! — um das Maaß meines Glücks heute zu füllen, soll ich an meinem Arm sie leiten, darf ich ihre schöne Hand in die meinige legen, sie an meinen Mund drücken, um vor Entzücken schweigen zu können.

O! unaussprechlich ist mein Glück!
Wo ist der trunkne Augenblick,
Daß ich sie seh! — ist er noch ferne?
Riß doch ein Todesschlaf die Zeit dahin! — wie gerne
Schlief ich ihn, bis zum Augenblick.

Doch was wird Lindor sagen? er dünkt sich noch in völligem Besitz von Hannchen!

Treuw. Das wollen wir sehn; vielleicht bequemt er sich.

Dalw. So gleich? das glaub' ich nicht; da kommt er! (versteckt den Brief.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lindor.

Lindor. Wissen Sie daß v. Baumast sich eiligst aus der Stadt gemacht hat, so gar ohne sich seiner Braut zu empfehlen?

Dal-

Dalw. Warum, warum?

Lindor. So weit bin ich noch nicht gekommen.

Treuwerth. Es sollte doch zwischen ihnen nichts vorgefallen seyn?

Lindor. Dorchen könnte uns vielleicht den Aufschluß geben; ich spreche sie heute noch, vielleicht — Hannchen selbst.

Dalw. Sie, Hannchen Robert?

Lindor. Ja, ich selbst.

Dalw. Wie solte das zugehen?

Lindor. Sehr natürlich! ich habe sie eine gute Freundinn besuchen gesehn, von da will ich sie nach Hause begleiten.

Dalwald. Hat Dorchen Ihnen davon gesagt?

Lindor. Nein! was schiert mich Dorchen?

Dalw. So werde ich mirs nicht nehmen lassen.

Lindor. Und ich werde nicht nachgeben! So viel Ansprüche Sie drauf haben, hab' ich auch.

Dalw. Das wüßte ich nicht.

Lindor. So weiß ichs.

Dalw. Sie mögen wissen, was und wie viel Sie wollen, so weiß ich auch daß Sie kein Recht dazu haben.

Lindor. Das werden Sie mir weder geben noch nehmen.

Dalw. Wir wollens sehen.

Lindor. O ja (beide ziehn den Degen.

Treuw. (stellt sich zwischen) Himmel! was wollen Sie? verfahren Freunde so?

Dalw. Lassen Sie uns!

Treuw. Verzeihen Sie! auf diese Art wird weder Recht noch Warheit entschieden. Wir können die Sache mit Güte beilegen, wenn Sie sich gemeinschaftlich ihre Gründe sagen.

Lindor. Ich lasse es mir gefallen.

Dalw. (nachdenkend) Meinetwegen.

Lindor. Hat Hannchen Robert von Ihnen einen Brief angenommen?

Dalw. Allerdings! und von Ihnen?

Lin-

Lindor. Nebst einen Blumenstrauß, wenn Sie wissen wollen.

Dalw. Haben Sie eine Antwort erhalten?

Lindor. Noch nicht.

Dalw. Die hab' ich in Händen. (zeigt ihm den Brief)

Lindor. Schändlich — wenn Hannchen das konnte, so kann ich sie auch vergessen! Ich hätte zu viel verlohren, wenn durch diesen Vorfall unsre Freundschaft gelitten hätte. Von ganzen Herzen will ich sie Ihnen überlassen, und mich auf eine süssere Art rächen.

Treuw. Und wie?

Lindor. Mich wieder an Mademoiselle Roland wenden! ich wollte nur sehn, wie weit ichs bey Hannchen bringen könnte.

Treuw. Werden Sie auch angenommen werden, wenn Sie vielleicht erfahren hat —?

Lindor. Von den Heimlichkeiten mit Hannchen weiß sie, hof' ich, nichts; und äusserlich hab' ichs noch eben so gut mit ihr gehalten; und dem Scheine nach, mit glückli-

chem Erfolg. O! es ist ein entzückendes Mädchen.

Rosenfarbicht und gesund,
Blühn die Wangen: glüht der Mund!
Holder als Narcissen
Ist ihr liebliches Gesicht,
Und die Brust! — wer möchte nicht
Diesen Reitz geniessen!

Schwarz wie Nacht und voll Gefahr
Blitzt ihr Auge glänzt ihr Haar,
Das herab gefallen
Sich in Locken schlingt die schön,
Wie die Liebesgötterchen,
Um den Busen wallen.

Schöner als die Kunst erfand,
Ist die kleine runde Hand,
Spielt das Füßchen kleiner
In dem leichten Flügelgang;
Und an Wuchs, so gleich und schlank,
Ist kein Mädchen feiner.

Wenn des Frühlings junge Pracht
Auf den bunten Wiesen lacht!
Ist es schön zu sehen:

Zum

Zum Entzücken! — aber ganz,
Muß bey meines Mädchens Glanz
Diese Pracht vergehen.

Treuw. Fürtreflich! auf die Art sind Sie nun beide versorgt?

Lind. Ja! und so glücklich! doch um Sie in der Vorbereitung zu dem beglückten Abend nicht länger zu stören, empfehle ich mich Ihnen.

Dalw. Leben Sie wohl lieber Lindor, bis zum Wiedersehn. (Lindor ab)

Siebenter Auftritt.

Dalwald. Treuwerth.

Dalw. Hannchen, einen Brief angenommen, von Lindorn auch? Treuwerth, wie lös' ich das auf?

Treuw. Sehr leicht, liebster Dalwald! Hannchen hat Sie mit Lindorn immer vertraut gesehen, und sich leicht vorgestellt, daß Sie von allen seinen Unternehmungen wüßten; von Ihnen nahm sie ihn aus Liebe an, von jenem vielleicht aus Gefälligkeit für Sie.

Ihre

Ihre Absicht konnte ganz gut seyn, indem sie geglaubt hat, Lindor wolle Sie als seinen Freund bei ihr noch mehr empfehlen. Was konnte sie dafür, daß er mehr enthielt, als sie erwartete; und da sie den Brief einmal hatte. — — —

Dalwald. So kanns, so wirds gewis seyn; Er hat ohne dies keine Antwort erhalten. Nein! Hannchen ist gut:

Die Liebe lehrt verzeihn!
Will der Verdacht sie kränken;
Ein zärtlich Angedenken,
Kann uns davon befrein.
Oft wühlt im zarten Herzen,
Mit Bangigkeit und Schmerzen,
Ein trügerischer Schein.

Beide.

Getreu und sanft und gut,
Ist Hannchen, und mir theuer!
Ein Blick mit milden Feuer
Durchdringt mein ganzes Blut.
Wie wird sie mich } beglücken,
Treuw. — — — dich } beglücken,
Wenn sie, o welch Entzücken

An meinen } Busen ruht.
Deinem }

Treuw. (sieht nach der Uhr) Sie werden nun Zeit haben.

Dalwald. Glücklicher Augenblick! — leben Sie so lange wohl! — (ab.)

Achter Auftritt.

Treuwerth.

Geh, glücklicher Freund! geniesse die Belohnungen deiner Zärtlichkeit, durch eine feste und treue Gegenliebe; das wirst du, da Hannchen dich belohnen will! und ich? — ich will in meinem Freunde mich glücklich sehn.

Umsonst, sie flieht! ich soll sie meiden!
Mit mir sind alle meine Freuden
Des Lebens nun dahin.
Doch was mich läßt die Liebe büssen.
Soll Freundschaft mir versüssen;
Umsonst, sie heißt mich fliehn!

Neunter Auftritt.

Treuwerth. Wilhelm.

Wilhelm. Es wird was neues geben; recht

recht was neues und was wichtiges! — was es aber sey, woher und wovon und wodurch, kann man so eigentlich nicht sagen.

Trenw. Wo denn?

Wilh. Ach da ist ein Brief angekommen, der hat das ganze Haus verdreht.

Treuw. Welches Haus? rede doch.

Wilh. Ey ich dachte ich hätts schon gesagt; es geht mir im Kopf herum, was es wohl seyn mag!

Treuw. Närrischer Kerl! — wo hast du's erfahren?

Wilh. Unterwegs, hieher zu.

Treuw. Von wem?

Wilh. Von Dorchen; ja Dorchen hats mir gesagt.

Treuw. Also im Robertschen Hause ist der Brief angekommen?

Wilh. Ja ja! — der Alte will toll werden.

Treuw. (für sich) Was mag das seyn?

Wilh. Da fehlts mir eben.

Treuw. Das muß ich wissen, eh Dalwald — seinetwegen —? Doch das muß sich bald enträthseln. (beyde ab)

Zehnter Auftritt.

(in Hannchens Zimmer.)

Dalwald kommt mit Hannchen im Arm. Dorchen.

Hannchen. (läßt ihn los) Ich dank Ihnen nochmals lieber Dalwald für Ihre Bemühung! (zu Dorchen) Dorchen gieb Acht ob jemand kommt. (Dorchen ab)

Dalwald. Und ich bitte Sie tausendmal um Verzeihung, meine Theureste! — den Muth gab ich mir nicht selbst; sonst hätt' ichs nie gewagt —

Hannchen. O schweigen Sie, wenigstens davon; wenns darauf ankommt, so bleib ich immer Schuldnerinn.

Dalw. Wie gütig! — Aber von dieser Höhe ist der Abgrund desto tiefer; wenn alles mislingt.

Hannch. Seyn Sie unbesorgt! ich habe Sie meinem Vater noch nicht genannt; und was Sie mir von der ehemaligen Freundschaft unsrer Väter vertraut haben, soll desto mehr Eindruck auf meinen Vater machen, wenn ich es ihm *entdecke*, und *Sie zugleich mit* vorstelle; o! glückliche Entdeckung. Vorher aber müssen Sie sich gefallen lassen, ins Nebenzimmer zu *treten*, wenn mein Vater kommt, bis er mehr geneigt ist, von der Verbindung mit v. Baumast nachzulassen. Wer weiß, was für ein Sturm noch überdem zu überstehen ist, der in unser Haus gefahren seyn soll, von dem ich noch nichts weiß. Doch, muthig, bester Dalwald, wir wollen alles bekämpfen.

Dalw. (küßt ihr die Hand) O Freundinn, mein Glück ist zu groß, und mein Gefühl zu unbegrenzt, als daß die Sprache es fassen könnte. — Keine Gefahr soll mich beunruhigen, für Sie ist mein Leben ein geringes Geschenk.

Wenn vierfach Donner mich umgäben,
Daß Erd und Felsen um mich beben;
So fürcht' ich nichts! gestärkt von dir

Such ich Gefahren um zu siegen!
Und soll ich in dem Kampf erliegen,
So sterb ich froh, beweint von dir.

Hannchen. Dazu soll's hoff' ich nicht kommen.

Dorchen. St! Herr Papa kommt! geschwind verstecken Sie sich, sonst komm ich mit in die Krätze.

Hannchen. (öfnet ein Nebenzimmer.) Hier Freund, verweilen Sie so lange mit dem Andenken an mich, bis ich Sie befreie. Seyn Sie ganz ruhig; ich bürge Ihnen für alle üble Folgen.

Eilfter Auftritt.

Hr. Robert. Hannchen. Dorchen.
(nachher Dalwald.)

Hr. Robert. (bei Seite) Ich weiß nicht, wie ich es ihr recht beibringe, sie wird sich doch ärgern! (laut) Guten Abend Hannchen, (sezt sich) hast du dich gut divertiert?

Hannchen. O ja! lieber Papa, das kann bei einer guten Freundinn nicht fehlen.

Hr. Robert. Hast du nichts neues gehört, das dich angeht?

Hannchen. (betroffen) Was mich angienge? — nein lieber Papa.

Hr. Rob. Von Heren v. Baumast nichts?

Hannchen. Ja! daß er schleunig aus der Stadt ist, ohne uns ein Wort zu sagen, oder sagen zu lassen, daß wir es durch fremde Leute erfahren müssen. Warlich! eine seltsame Aufführung von einem Bräutigam.

Hr. Robert. Ja das ist wahr; aber er hat auch deswegen an uns geschrieben, um es gut zu machen.

Hannchen. Und die Ursache?

Hr. Robert. Ein verzweifelter Streich! doch ich will dir den Brief selbst vorlesen.

Mein Herr!

„Als ich von Ihnen gieng mir den Fuchs zu kaufen, begegnete mich schon ein Bote mit der Nachricht, daß ich aufs schleunigste nach Hause müßte, wegen einer Veränderung, die, wenn ich zögern würde, mein Glück oder Unglück entscheiden solte. Ich dachte Wunder

was es seyn würde: da ich ankam, fand ich, hol mich der Teufel, die ganze v. Weitzendorfische Familie in meinem Gut, welche erfahren hatte, daß ich wegen Beschleunigung meiner Heyrath mit ihrer Mademoiselle Tochter, mich in der Stadt aufhielte; und damit ichs kurz sage; so hab' ich mich da mit der Fräulein v. Weitzendorf ein bischen zu tief eingelassen, wovon ich die Folgen nicht so augenscheinlich vermuthete, daß daher die Familie in mich drang, ich solte und müßte sie heyrathen, oder sie wolten mir einen häßlichen Proceß anhängen. Nun können Sie sich leicht vorstellen, daß ich, um mir diese Familie nicht zum Feinde und dem Specktakel ein Ende zu machen, daß ich es eingieng; worauf ich mich auf der Stelle mußte trauen lassen. Mit dem Abtrag und der übrigen Historie wollen wir wohl fertig werden; ich hoffe, Sie werden mit sich wohl akkordieren lassen. Ihre Mademoiselle Tochter laß ich indessen um Vergeben bitten.

Caspar v. Baumast.

Hannchen. (während der Zeit aufmerksam und froh.) O tausend tausendmal vergeb' ich ihm! kein Brief hätt' erwünschter kommen können. Verzeihen Sie ihm auch, und erlassen ihm alles, wozu er sich auch erbietet, ich wenigstens will davon nichts geniessen, und bei dieser Gelegenheit meiner Freundinn nachahmen, ihm alles erlassen, und was ich noch von ihm besize, mit den besten Glückwünschungen zurückschicken.

Hr. Rob. Ich glaube Mädchen, du bist nicht klug, oder du phantasierst! dafür, daß er allen Leuten in der Stadt die Mäuler geöfnet hat, soll ich das meinige halten, und ihm das so genossen hingehen lassen?

Hannchen. Lassen Sie reden! die Schuld fällt ganz auf ihn zurück.

Hr. Rob. Aber wirst du dadurch einen andern Mann bekommen. He? sitzen bleiben kannst du und grau werden, eh jemand sich melden wird.

Hannchen. Wenns Ihnen darum zu thun ist, so will ich noch heute Sie und mich darin glücklich machen.

Ein Freund, der mir sein Herz ergiebt,
Den meine ganze Seele liebt;
Der will sein Gut und Leben
Mir gern zur Helfte geben!
Und ohne Ihn, — ach nein!
Kann ich nie glücklich seyn.

Hr. Rob. O, o! das glaub' ich wohl; Schnapphänchen werden sich noch genug finden, die Dach und Fach suchen, und ein Hannchen dabey. Aber für den ersten den besten solst du mir nicht feil seyn, und wenn ich dich zu Tode füttern solte.

Hannchen. Nein, lieber Papa, ein solcher ist es nicht; der Himmel selbst hat ihn mir beschieden, und wenn Sie ihn erst kennen und sehen werden, so wird Ihnen Ihr Beyfall nicht schwer werden.

Hr. Rob. Mädchen, Mädchen! du hast doch wohl nicht schon einen Streich —

Hannchen. Kennen Sie nicht von Alters her einen gewissen Herrn Dalwald?

Hr. Rob. Dalwald! o ja, mir ein theurer Name, und noch theurer derjenige, der

den Namen führt, einer der geliebtesten Freunde meiner Jugend, dem ich gröstentheils mein Glück zu verdanken habe. Wir mußten uns trennen, und seit der Zeit haben wir von einander nichts gehört; es sind nun leider schon vierzig Jahre! O wenn ich ihn noch einmal sehen könnte, wie viel glücklicher würd' ich mit dem Bewustseyn, daß ich ihn noch habe, meine Tage beschliessen; Wenn ich wüßte, wo er wäre, ich müßte ihn noch sehen.

Hannchen. Und seinen Sohn?

Hr. Rob. Hat er einen, wo ist er?

Hannchen. Ihnen sehr nahe.

Hr. Rob. (sieht sich um) In der Stadt? sage —

Hannchen. Noch näher.

Hr. Rob. Sage mir seinen Aufenthalt, ich will gleich nach ihm schicken, — ich muß ihn sehen; sage mir? gewiß er wird seinem Vater gleichen.

Hannchen. (öfnet das Zimmer) Nun kommen Sie lieber Dalwald, um zu siegen.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Dalwald.

Hannchen. (führt ihn zum Vater) Und dies ist der Freund, dem ich mein Glück zu verdanken haben soll. (Dalwald neigt sich gegen beyde.)

Hr. Rob. (betrachtet ihn) O geliebter Sohn meines Freundes (umarmt ihn) — du theures Ebenbild deines Vaters) (besieht ihn) das war sein Vater in seiner Jugend! wo ist er, sagen Sie mir, lebt er noch?

Dalw. Er lebt und lebt glücklich; wiewohl sehr entfernt vor hier, in N.

Rob. Und Sie sind hier, und besuchten mich nicht früher?

Dalw. Verzeihen Sie! das Andenken Ihres Namens war durch die Länge der Zeit bei mir sehr geschwächt worden; die Erinnerung nahm mit der Liebe zu. Mein Vater ließ mich früh von sich, und aus der Kindheit weiß ich mich nun zu besinnen, daß er sehr oft und mit vieler Rührung Sie genannt

nannt hat, wenn er sich seiner Jugend erinnerte. Er bedauerte jedesmal, daß er Ihren Aufenthalt nicht hat erfahren können, und ob Sie noch leben; er weiß es bis itzt noch nicht. Nach seinem letzten Brief (zeigt den Brief vor) setzt er mir achtzig tausend Thaler zu meinem Vermögen aus, und erlaubt mir freye Wahl, durch welche Freundinn ich mein Glück vervolkommnen will; und welche konnte mir das Glück geben, so wohl mir als meinem Vater zur höchsten Befriedigung, — als die Liebenswürdigste ihres Geschlechts (küßt ihr die Hand) (zu Herr Rob.) wenn Sie nicht zuwider —

Rob. Guter Dalwald! ein solches Glück erwartete ich in diesem Leben nicht mehr. Wie glückselig neigt sich der Tag, der so trübe schien; wer hätte das ahnden können! Dorchen ruf meine Frau!

Dorchen. (zu Dalwald) Zu dieser Freude werd' ich auch Ihren Wilhelm holen, Sie erlaubens doch?

Dalw. Herrn Treuwerth auch. (Dorchen ab)

Herr

Herr Rob.

So lebt er noch, der Redliche der Treue!
Mein Freund! — und du sein Sohn?
Sey mir gegrüßt: ich fühle nun aufs neue
Des Lebens Glück, der Tugend Lohn.

Wie flohen einst die Tage unsrer Jugend
So ruhig heiter hin!
Durch Freundschaft fest, noch fester durch die Tugend
Verband sich unser gleicher Sinn.

O könnt' ich noch ihn einmal wieder sehen!
Nur einmal, o Geschick!
Wie froh wolt ich dem Grab entgegen gehen!
Und segnen diesen Augenblick!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Madam Robert.

Mad. Rob. (bestürzt für sich) Was ist das?

Herr

Herr Rob. Komm liebe Frau, empfange mit mir die Freuden, die ich seit meiner Jugend zum erstenmale wieder fühle. Sieh dieser junge Mann will unsre Tochter glücklich machen, er ist

Mad. Rob. Auch ein Edelmann?

Herr Rob. Mehr als das! er ist der Sohn meines geliebtesten Freundes, den du durch mich schon kennst; er ist der junge Dalwald! du wirst also doch nichts einzuwenden haben?

Mad. Rob. Ich freue mich sehr Sie kennen zu lernen? (zu Hr. Robert) aber, wird er sie auch ernähren können!

Herr Rob. Sorge nicht; funftig tausend Thaler geb ich ihm mit, und wenn er auch nichts hätte, so ist er jung und kann sein Brod verdienen.

Hannchen. Herr v. Baumast wird doch wegen des Abtrags nichts zu befürchten —

Herr Rob. Schweig mein Kind! wir wollen an ihn nicht mehr denken.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Treuw. Wilh. Dorch.

Dalw. Eilen Sie Treuwerth, (umarmt ihn) helfen Sie mir nun auch mein Glück ertragen! ich kenne mich vor Freuden nicht mehr! (zu Herr und Mad. Robert) das ist Treuwerth, mein Freund, erlauben Sie, daß er Theil an meiner Freude nehmen kann.

Herr Rob. Hat er etwa am Seilchen mit gedreht, so soll er mir desto lieber seyn! (zu Dalwald lächelnd) aber so heimlich hätten Sie doch bei meiner Tochter nicht seyn sollen.

Dalw. Verzeihen Sie es des glücklichen Ausgangs wegen.

Hannch. Ich allein bin an allem Schuld, lieber Papa.

Hr. Rob. Ja, ja! nun ist gut Schuld haben! doch, es mag gut seyn; Hannchen gieb die Hand, und Sie auch Herr Dalwald (legt sie in einander) so Kinder! Nun seyd mir ge-

segnet

segnet, meine Liebsten! gesegnet um das Band meines Freundes willen, das ihr durch eure Liebe noch fester schlingt; Lebt fromm und lange, so werdet ihr glücklich leben. Ich segne diesen Tag, damit eure Kindeskinder ihn noch segnen, daß er euch verband.

Mad. Rob. Das wünsche ich auch meine theuresten Kinder!

Treuw. Ich muß gestehen, was heimlich Liebe bei mir war, die ich vor Ihnen verschwieg, geht in die Hochachtungswürdigste Freundschaft über; Ihr Glück, liebster Dalwald, hat jene Empfindungen gesenkt, um diese zu erhöhen. Was ich Ihnen noch zu wünschen hätte, mag Ihr Gefühl mehr aus dem erwünschten Besitz einer solchen Freundinn folgern, als daß ich es Ihnen weitläuftig sage. (zu Hannchen) auf Ihre Freundschaft darf ich nun doch wenigstens rechnen?

Hannchen. Wenn mein Dalwald mir nur einen Theil von der ihrigen abtreten will, und Sie damit zufrieden sind? — (Treuwerth dankt.)

Dalwald.

Nun ist sie mein! Und um mich her
Fühl' ich nur Wonn' und Freuden!
Nun hab' ich keine Wünsche mehr;
Kein Glück mehr zu beneiden.

Hannchen.

Ich habe Dich! kein grösser Loos
Konnt mir der Himmel geben!
Denn ohne Dich wär freudenlos
Und jammervoll mein Leben.

Dalwald.

Nun hab' ich Dich! — hätt nicht dies Glück
Ein Zufall uns erworben;
So wär ich fern von deinem Blick,
Vor Kummer schon gestorben.

Hannchen.

Wärst Du nicht mein, so deckte schon
Ein kühles Moos die Glieder!
Doch riefst du mich! — dein süsser Ton
Rief mich ins Leben wieder.

Dor-

Dorchen. (zupft Herrn Robert am Kleide)

Hr. Rob. Was wilst du?

Dorchen. (schamhaft) Hi! — ich möcht' auch gerne heyrathen.

Hr. Rob. Hast du denn auch schon einen der dich heyrathen will?

Dorchen. Ja! — Wilhelm.

Dalw. Ey, Monsieur Wilhelm, ich gratuliere?

Hr. Rob. Heute, Kinder will ich kein Glück stören; wenn Herr Dalwald es zugiebt, bin ichs zufrieden, ich glaube, wenn ich Wittwer wäre, ich heyrathete selbst noch.

Dalw. Den Kuppelpelz hat Dorchen verdient. (legt Wilhelms und Dorchens Hände in einander) ists so recht?

Dorchen. O lieber Wilhelm, nun hab ich dich einmal.

Dalw. Für euer Auskommen werd' ich sorgen.

Hr. Rob. Ich werde das meinige auch thun.

Wilhelm und Dorchen. O der Himmel wirds Ihnen vergelten.

Hr. Rob. So! nun ist alles richtig. Diesen Abend wollen wir dafür hoch auf leben. Kinder, bestellt Musick, und ladet gute Freunde und Freundinnen ein.

Divertissement.

Hr. Rob.

In einem Tage Leid und Freud;
So wechselt es hienieden!
Glückselig, wem Zufriedenheit
Der Himmel hat beschieden?

Alle.

Glückselig wem :c.

Mad. Robert.

Die Wünsche unsers Lebens sind
Oft Träume die uns freuen;
Die, wenn das Morgenroth beginnt,
Sich mit der Nacht zerstreuen.

Alle.

Die, wenn das :c.

Dalwald.

Ein Königreich ist viel zu klein
Mehr Freuden mir zu geben.
Getreue Liebe nur allein
Versüsset unser Leben.

Alle.

Getreue Liebe ꝛc,

Hannchen.

Mich soll o Freund, an deiner Hand
Ein Hüttchen mehr entzücken
Wo Freud und Unschuld sich verband
Den Menschen zu beglücken.

Alle.

Wo Freud mit ꝛc.

Treuwerth.

Im Arm der Liebe scheint uns wohl
Allein das Glück zu lachen:
Doch wen sie nicht beglücken soll,
Mag Freundschaft glücklich machen.

Wilhelm.

Mein Dorchen lehrt mich nun aufs neu
Des Lebens Glück erreichen.

Der Liebe sanfte Schmeichelei
Kann Herz und Sinn erweichen.

Dorchen.

Mein lieber Wilhelm macht mich heut
Zur Glücklichsten der Erde:
Denn ohne ihn, wär jede Freud
Mir Kummer und Beschwerde.

Alle ans Parterr.

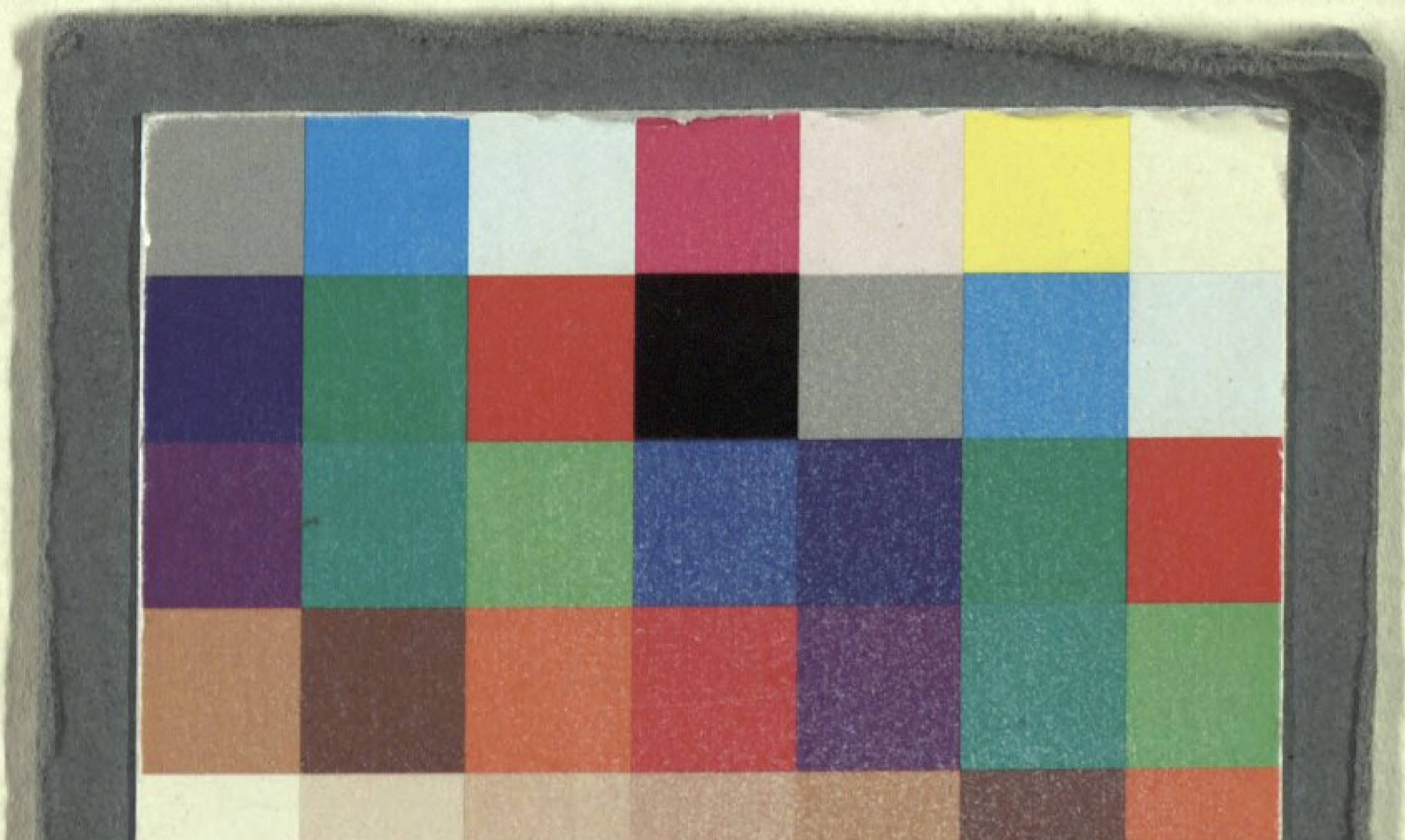
Nur Euer Beyfall fehlt uns noch!
Zu unserm Glück, das beste.
Dann lebt beim Trunk ihr alle hoch!
An unserm Hochzeitfeste.

Eine angemeßne Lustbarkeit.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Matthesius, Jacob

Hannchen Robert eine Operette in drey Aufzügen

Gotha 1779

Slg.Her 707
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062509-3
VD18 14802732-001